

# Gemeinsam auf dem Weg

## Landesbeirat der Eltern

### Der neue Vorstand 2004/2005



Funktion	Name
Vorsitzende	Brigitte Foppa
Stellvertretender Vorsitzender	Walter Kircher
Vertreter/in der Kindergärten	Katia Squeo Mayr
Vertreter/innen des Bezirkes Bozen	Maria Kröss Spögler
	Birgit Kerl
Vertreter/innen des Bezirkes Meran	Inge Müller Mitterrutzner
	Anna Johanna Schwellensattl
Vertreter/innen des Bezirkes Eisacktal/Wipptal	Irmgard Federspieler Gläserer
	Selene Sperandio
Vertreter/innen des Bezirkes Überetsch/Unterland	Hugo Terzer
	Sieglinde Zozin Malojer
Vertreter/innen des Bezirkes Vinschgau	Ingeborg Rainalter Rechenmacher
	Alexander Brunner
Vertreter/innen des Bezirkes Pustertal	Paul Oberhuber
	Alexander Sparber

# Landesbeirat der Schülerinnen und Schüler

## Lukas Comploi ist neuer Vorsitzender

Am 19. November 2004 wurden in der ersten Vollversammlung des Landesbeirates der Schülerinnen und Schüler in diesem Schuljahr ein neuer Vorsitzender, ein neuer stellvertretender Vorsitzender und ein neues Vorstandsmitglied gewählt.

Lukas Comploi vom Humanistischen Gymnasium „Vinzentinum“ in Brixen übernimmt das Amt des Vorsitzenden des Landesbeirates der Schülerinnen und Schüler. Philipp Gamper, Schüler der Handelsoberschule „Franz Kafka“ in Meran, wird die Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden übernehmen.

Anstelle des neuen Vorsitzenden wurde Patrizia Gasser von der Gewerbeoberschule „Max Valier“ in Bozen in den Vorstand gewählt.

### Werner Clara

*Mitarbeiter des Amtes für Schulordnung*



Der neue Vorstand 2004/2005

#### Vorsitzender:

**Lukas Comploi**

(Humanistisches Gymnasium „Vinzentinum“, Brixen)

#### Stellvertretender Vorsitzender:

**Philipp Gamper** (Handelsoberschule „Franz Kafka“, Meran)

#### Vorstandsmitglieder:

**Thomas Goldner** (Realgymnasium Bozen)

**Stefanie Frener** (Realgymnasium „J. Philipp Fallmerayer“, Brixen)

**Patrizia Gasser** (Gewerbeoberschule „Max Valier“, Bozen)



# Schule und Familie

## Herbsttagung des Landesbeirates der Eltern

Thema der Herbsttagung des Landesbeirates der Eltern am 30. Oktober 2004 in Brixen war das Verhältnis zwischen Schule und Familie angesichts der neuen Familienformen, die sich zunehmend in der Gesellschaft etablieren.

Der Titel der Tagung war ebenso komplex wie viel versprechend: „Veränderte Familiensituationen fordern von Gesellschaft, Elternhaus und Schule neue Handlungsperspektiven“. Der Landesbeirat der Eltern hatte hierzu seine Delegierten, die Präsidentinnen und Präsidenten von Eltern- und Schulräten, Kindergärtnerinnen, Lehrpersonen, Direktorinnen und Direktoren sowie interessierte Eltern eingeladen.

Nach den Grußworten des scheidenden Vorsitzenden des Landesbeirates, Helmuth Gasser, der auch durch den Tag führte, und jenen von Schulamtsleiter Peter Höllrigl, der die Initiativen des Landesbeirates würdigte, referierte Peter Paul Niederegger zum Tagungsthema.

Der Psychopädagoge ging von einer Vision der Familie als wichtigster sozialer Gruppe des Menschen und als unverzichtbarer sozialer Einrichtung der Gesellschaft aus und griff dann die Gründe für den erhöhten Bedarf an Unterstützung auf, den die heutige Familie zweifelsfrei aufweist: Individualisierte Lebensformen mit neuen Freiheiten und neuen Abhängigkeiten ebenso wie die Vielfalt neuer Familienformen und Lebensstile machen familienfreundliche Modelle in Schule, Berufsleben und auch außerhalb der Institutionen notwendig.

Der Referent ging weiters auf den Wandel der Wertvorstellungen ein, auf die Bedeutung der Medien und auf die veränderten Arbeitswelten, die, gerade auch durch die zunehmende Berufstätigkeit der Frauen, neuer Vereinbarkeitshilfen bedürfen. Immer wieder wurde dabei auch die neue Position der Väter angesprochen, die in den veränderten Situationen bereit sein müssen, ihre Rolle neu zu überdenken. Am Ende des Referates befasste sich Peter Paul Niederegger mit schwierigen Familiensituationen und malte diverse Unterstützungsszenarien – von „außen“, von „innen“,

von Seiten der Schule – aus.

Zu Statements waren anschließend die Landesrätin für deutsche Kultur und Familie, Sabina Kasslatte Mur, der Schulamtsleiter, die Vorsitzende des Katholischen Familienverbandes, Doris Seebacher, und die Vorsitzende des ASM, Martina Adami, geladen. Die Landesrätin stellte ihre Vision der Familienbeobachtungsstelle in ihrem Ressort und das geplante Paket zur Familienförderung vor und forderte den Landesbeirat der Eltern auf, dazu Stellung zu beziehen. Doris Seebacher fasste die diversen Bedürfnisse der Familien Südtirols zusammen und Martina Adami vervollständigte das Bild mit den fassettenreichen Beobachtungen der Lehrpersonen zu den Entwicklungen der Kinder und Jugendlichen in den letzten Jahren.

Aus den Statements ergab sich so manche Anregung für die folgende Diskussion. Die wie immer sehr unterschiedlichen Stimmen aus der Elternwelt betrafen die Rolle der Alleinerziehenden, die zu tätige Öffentlichkeitsarbeit, das Reizthema Fünf-Tage-Woche, die Forderung nach Ganztageeinrichtungen und Mensen sowie nach offenen Lernformen in der Oberschule.

Am Nachmittag verteilten sich Eltern und Schulprofis auf verschiedene Workshops, um Themen wie Erziehung, Kommunikation, Elternbildung, Stundenplan und Vereinbarkeit Familie-Beruf zu vertiefen.

Auch heuer hat die Herbsttagung wieder gezeigt, dass ein Forum des Austausches zwischen den einzelnen Teilen der Erziehungspartnerschaft dringend notwendig ist, damit das System Schule mit den Bedürfnissen der Zeit gehen und der Entwicklung der Gesellschaft Rechnung tragen kann. Einig war sich die Tagungsgemeinschaft nämlich in der Aussage, dass die Schule die Bedürfnisse der verschiedensten Familiensituationen aufzufangen hat, wenn sie ihrem sozialen Auftrag gerecht werden will.

### Brigitte Foppa

Vorsitzende des Landesbeirates der Eltern



# Brücken bauen

## Veränderte Familiensituationen erfordern neue Handlungsperspektiven

Im Rahmen der Tagung des Landesbeirates der Eltern wurde die Thematik „Veränderte Familiensituationen fordern von Gesellschaft, Elternhaus und Schule neue Handlungsperspektiven“ in Workshops näher beleuchtet. Die Ergebnisse des Workshops „Brücken bauen“ werden hier näher vorgestellt.

Eltern und Lehrpersonen stellten sich vor und berichteten über ihre wechselseitigen Erfahrungen. Ein Teil der Eltern bemängelte, dass nicht immer die Kinder und Jugendlichen in der Schule im Mittelpunkt stünden, sondern das System Schule selbst. Entsprechend wurde im Laufe des Workshops verstärktes Augenmerk auf die verschiedenen Möglichkeiten konstruktiver Mitarbeit gerichtet.

Konsens herrschte darüber, dass ein „Brückenbau“ zwischen Elternhaus und Schule nur dann möglich ist, wenn beide Seiten ihn wollen. Dies wiederum setzt eine gediegene Kommunikationskultur und Vereinbarungskompetenz voraus.

Auf der Grundlage zweier fiktiver Rollenspiele, die unterschiedliche Formen einer Sprechstunde darstellten, wurden traditionelle Formen der Zusammenarbeit erörtert und reflektiert: Elternversammlung, individuelle Sprechstunden, Elternsprechtage, ungezwungenes Beisammensein.

Inhaltlich ging es bei diesem „Brückenbau“ um gegenseitige Information: Eltern informierten über das eigene Kind und dessen Umfeld, Lehrper-

sonen über Unterrichtsmethoden, Lernziele und Lerninhalte, über Bewertungskriterien, Hausaufgaben, ergänzende Angebote usw. Die Workshopteilnehmerinnen und Workshopteilnehmer erhielten den Auszug aus dem Landesgesetz Nr. 12/2000/Autonomiegesetz und einen Auszug aus der Schülerinnen- und Schülercharta, Art. 3.

Eine neue Form der Verständigung wird das Portfolio-Gespräch zwischen Lehrpersonen, Eltern, Schülerinnen und Schülern sein. Ziele dieses Gespräches sind eine an den Kompetenzen des Kindes orientierte Ausgangslage und der daraus resultierende individuelle Lehrplan. Ein „Brückenbau“ in diesem Sinn ist sicher erfolgreich, da das Kind real im Mittelpunkt steht und somit bewusstes Beobachten und Begleiten gefordert sind. Die Workshopteilnehmerinnen und Workshopteilnehmer erhielten den „Leitfaden für ein Portfolio-Gespräch“.

Eine weitere Möglichkeit gemeinsamen Nachdenkens und konstruktiver Zusammenarbeit besteht bei der Überarbeitung der Schulordnungen und Schulprogramme sowie der Formulierung des Disziplinarbereiches.

Klassen- und Elternräte müssen zu diesen Themen angehört werden, damit die Schulräte entsprechende Beschlüsse fassen können.

**Helmuth Gasser**

*Tagungsleiter*



# Dienst an Jugend und Schule

## Vollversammlung der Berufsgemeinschaft der Religionslehrerinnen und Religionslehrer

**Am 5. November 2004 fand im Pastoralzentrum in Bozen die diesjährige Vollversammlung der Berufsgemeinschaft der Religionslehrerinnen und Religionslehrer statt. Anwesend waren 43 Religionslehrerinnen und Religionslehrer und zahlreiche Gäste, unter ihnen der Landesrat für die deutsche Schule Otto Saurer, der Schulamtsleiter Peter Höllrigl und der Vorsitzende der deutschen Sektion des Landesschulrates Siegfried Baur. Auch die Vorsitzenden der beiden Lehrerverbände KSL und ASM, Vertreterinnen und Vertreter der Gewerkschaften und der lokalen Presse nahmen teil.**

Schwerpunkte der Vollversammlung waren der Tätigkeitsbericht des Vorstandes, die Vorstellung des Thesenpapiers zum Selbstverständnis des Religionsunterrichtes durch Regina Brandl, die Leiterin der Arbeitsgruppe, Grußworte des Schullandesrates Otto Saurer und ein Referat des Schulamtsleiters Peter Höllrigl.

**Regina Brandl stellte in ihrem Referat** zunächst den Entstehungsprozess des Thesenpapiers zum Selbstverständnis des Religionsunterrichts vor und ging in einem weiteren Schritt auf die wichtigsten Inhalte desselben ein. Der rote Faden des Papiers sei die Auffassung des Religionsunterrichts als Dienst der Kirche an den Jugendlichen und an der Schule. Er solle Begegnungsraum sein, aber auch Orientierungshilfe für die Schülerinnen und Schüler; etwa bei der Suche nach der eigenen Identität und im Umgang mit der Welt. Die Schule sei einer der wichtigsten institutionalisierten Orte, wo Kirche über die Religionslehrerinnen und Religionslehrer mit Kindern und Jugendlichen über einen längeren Zeitraum im Gespräch bleibe. Für diesen Begegnungsraum trage die Kirche die Verantwortung; sie respektiere die Eigengesetzlichkeit des Unterrichts als schulischen Bildungsprozess. Doch Religionsunterricht solle nicht allein auf Wissensvermittlung zielen, sondern sei vielmehr lebendiges Beziehungsgeschehen. Er nehme das Leben der Schülerinnen und Schüler ins Blickfeld und zeige auf, wie Leben im Lichte des Evangeliums gedeutet werden kann.

**Landesrat Otto Saurer bekräftigte in seinen Ausführungen** seine persönliche Überzeugung von der Sinnhaftigkeit des Religionsunterrichts.

Die Sinnfrage sei für Jugendliche sehr wichtig und der Religionsunterricht trage dazu bei, Antworten zu geben. Wir befänden uns derzeit mitten in der Schulreform, an der auch die Religionslehrerinnen und Religionslehrer entsprechend mitwirken und mitdiskutieren sollten. Auch die Inhalte des vorgestellten Thesenpapiers sollten in den Diskussionsprozess einfließen. Landesrat Otto Saurer betonte in seinen Ausführungen auch die Qualität der Ausbildung. Er kündigte sein Bemühen an, sich für ein kombiniertes Studium an der Philosophisch-Theologischen Hochschule und an der Bildungswissenschaftlichen Fakultät einzusetzen. Dies würde den Religionslehrerinnen und Religionslehrern der Grundschule die Möglichkeit bieten, auch ein anderes Fach zu unterrichten.

Abschließend betonte der Schullandesrat die Wichtigkeit der interkulturellen und interreligiösen Diskussion. Die Kirchenleitung zeige sich gegenüber Andersgläubigen tolerant und auch der Religionsunterricht leiste hier wertvolle Arbeit. Er dankte den Religionslehrerinnen und Religionslehrern für ihre Arbeit und wünschte ihnen weiterhin viel Freude bei ihrem Einsatz für die Jugend, die Familien und die Gesellschaft.

**Schulamtsleiter Peter Höllrigl ging in seinem Referat** auf folgende Punkte ein:

- **Schulreform:** Es sei ihm ein Anliegen, die Schule so weiterzuentwickeln, dass sie für Kinder und Jugendliche „richtig“ sei. In den kommenden Wochen werde die Landesregierung beschließen, ob und in welchem Ausmaß die Schulreform im kommenden Schuljahr eingeführt werde. Was den Religionsunterricht betreffe, so sei derzeit keine Reduzierung der Wochenstunden geplant, allerdings hinke der Religionsunterricht diesbezüglich anderen Fächern hinterher. Er betonte, dass eine Angleichung an andere Fächer auf alle Fälle erstrebenswert sei.
- **Fächerkombinationen:** Zurzeit lasse die gesetzliche Lage kaum Spielraum, allerdings sei die Materie „Lehrstühle/Wettbewerbsklassen der Mittel- und Oberschulen“ reformbedürftig. Das Schulamt strebe Fächerkombinationen aller Fächer an und wolle hier entsprechende Schritte in die Wege leiten.

- **Religion als Prüfungsfach:** Die derzeitige Prüfungsordnung für die 3. Klasse Mittelschule gelte nur mehr zwei Jahre, dann würden neue Bestimmungen festgelegt. An dieser Stelle müsse man sich dafür einsetzen, dass der Religionsunterricht in die reformierte Prüfungsordnung für die Mittelschule aufgenommen werde.
- **Bezahlung der Religionslehrer:** Die Religionslehrerinnen und Religionslehrer würden nicht mehr in 15tel, sondern in 18tel bezahlt. Wenn eine Lehrperson Unterricht an zwei Schulstufen leiste, so erhalte sie die Besoldung jener Wettbewerbsklasse, in der sie die Stammrolle besitze. Supplentinnen und Supplenten würden entsprechend ihren Verträgen bezahlt: Das heißt, sie hätten für jede Schulstufe einen eigenen Vertrag und erhielten so beispielsweise für die Stunden an der Grundschule das Grundschulgehalt und für die Stunden an der Mittelschule das Mittelschulgehalt.
- **Anerkennung des Studientitels „Magister der Theologie“:** Die Anerkennung sei nach Beendigung des Notenwechsels möglich, es gebe eine Arbeitsgruppe, die sich mit diesem Anliegen befasse. Allerdings sei noch einiges zu klären.

### Brigitte Gurndin

Religionslehrerin an der Mittelschule Neumarkt,

für den Vorstand der Berufsgemeinschaft der Religionslehrerinnen und Religionslehrer

„Was sind das für Dinge,  
über die ihr  
auf eurem Weg  
miteinander redet?“  
(Lk 24,17)



Katholischer Religionsunterricht  
im Schnittpunkt  
von Kirche, Schule und Gesellschaft  
in Südtirol